

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Freischütz

Kind, Johann Friedrich

Leipzig, [1889]

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-82571](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82571)

Jetzt ist wohl ihr Fenster offen,
 Und sie horcht auf meinen Schritt,
 Läßt nicht ab vom treuen Hoffen:
 May bringt gute Zeichen mit!
 Wenn sich rauschend Blätter regen,
 Wähnt sie wohl, es sei mein Fuß;
 Hüpfst vor Freuden, winkt entgegen —
 Nur dem Laub — den Liebesgruß.
 Doch mich umgarnen finstre Mächte!

Samiel (schreitet mit großen Schritten im Hintergrund über die Bühne).

Max. Mich saßt Verzweiflung, foltert Spott!
 O dringt kein Strahl durch diese Nächte?
 Herrscht blind das Schicksal? Lebt kein Gott?

Samiel (schon ganz an der entgegengesetzten Seite, macht bei dem letzten Wort eine zudenke Bewegung und ist verschwunden).

Siebenter Auftritt.

Max. Kaspar von links herbeischleichend. **Samiel**, größtenteils unsichtbar. Ein Schenk mädchen.

Kaspar (sobald Max ihn gewahr wird). Da bist du ja noch, Kamerad. Gut, daß ich dich finde.

Max. Hörst du schon wieder herum?

Kaspar. Ist das mein Dant? Es fiel mir unterwegs ein guter Rat für dich ein; aus treumeinendem Herzen stehle ich mich fort, laufe mich fast außer Atem! — Ich kann's, kann's nicht verschmerzen, daß du hier zum Spott der Bauern geworden bist. Teufel! die mögen gelacht haben! ha, ha, ha! Aber, was hilfst's? Schlag' dir's aus den Gedanken, Bruderherz! (Er greift nach Maxens Krug.) Wie? Was? Bier hast du? Das taugt nicht zum Sorgenbrecher! (Zu den Schenk gibel rufend.) Wein! Wein! Zwei Pafzgläser! — Kamerad! und kostete es mich den letzten Heller, ich kann dich nicht so traurig sehen! du mußt mit mir trinken!

Ein Schenk mädchen (hat indes aus dem Schenk gibel das Geforbte gebracht).

Kaspar (zu dem Mädchen). Laß aufkreiden!

Mädchen (mit unwilligem Blick ab nach rechts in den Schenkegiebel).
 Max. Damit verschone mich! Mein Kopf ist ohnedies
 wußt genug. (Er legt den Kopf auf die Hände.)

Kaspar (tropft geschwind aus einem Fläschchen etwas in das für
 Max bestimmte Glas; für sich). So Freundchen! da brauchst du
 wenig! (Er gießt schnell Wein ein.) Hilf, Samiel!

Samiel (schaut mit dem Kopf aus dem Gebüsch, an welchem sie sitzen).

Kaspar (erschrocken). Du da?

Samiel (verschwindet).

Max (auffahrend). Mit wem sprachst du?

Kaspar. Ich? Mit niemand. Ich sagte: „So, Freund-
 chen!“ weil ich dir einschenkte.

Max. Ich mag aber nichts.

Kaspar. Der Herr Förster soll leben! die Gesundheit
 deines Lehrherrn wirst du doch mittrinken?

Max. So sei's. (Sie stoßen an und trinken.)

Kaspar. Nun laß uns eins singen! [— „Semper fröh-
 lich, nunquam selig, immerhin!“ — (Max bezeigt seinen Un-
 willen.) Das gefällt dir nicht? Nun denn, ein andres!]

Fr. 4. Lied.

Hier im ird'schen Jammerthal
 Wär' doch nichts, als Blad und Dual,
 Erlig' der Stoc nicht Trauben;
 Darum bis zum letzten Hauch
 Setz' ich auf Gott Bacchus Bauch
 Meinen festen Glauben!

Ei, du mußt auch mitsingen! (Er trinkt.)

Max. Laß mich!

Kaspar. Jungfer Agathe soll leben! Wer die Gesund-
 heit seiner Braut ausschläg, wär' doch wahrlich ein Schuft.

Max. Du wirst unverschämt. (Sie stoßen an und trinken.)

Kaspar (singt). Eins ist eins und drei sind drei!

Drum addiert noch Zweierlei
 Zu dem Saft der Reben;
 Kartenspiel und Würfelstuf
 Und ein Kind mit runder Brust
 Hilft zum ew'gen Leben!

Mit dir ist aber auch gar nichts anzufangen! (Er trinkt.)

Max. Wie kannst du mir zumuten, in so etwas einzu-
stimmen?

Kaspar. Unser Herr Fürst soll leben! Wer nicht dabei
ist, ist ein Judas!

Max. Nun denn, aber dann auch keinen Tropfen mehr!
(Sie stoßen an und trinken. Max weht sich mit dem Gute Luft zu, und
gibt sonst zu erkennen, daß ihm heiß sei.)

Kaspar (singt). Ohne dies Trifolium
Giebt's kein wahres Gaudium
Seit dem ersten Übel,
Fläschchen sei mein A B C
Würfel, Karten, Rätzerle,
Meine Bilderstebel!

Max (auffpringend). Ubel! Agathe hat recht, wenn sie mich
immer vor dir warnt. (Er will fort; man merkt ihm von jetzt
eine gewisse Gestigkeit an, einem leichten, aber bösen Rausch gleich.)

Kaspar (für sich). Wart Jüngferchen! (Laut.) Wie kannst du
auch gleich so in Harnisch geraten, Bruderherz? [Ich diente
noch als Milchbair unter dem Altringer und Tilly, und war
mit beim Magdeburger Tanz;] unterm Kriegsvolk lernt man
solche Schelmliedlein. (Die Dorfuhr schlägt sieben.)

Max (steht auf).

Kaspar. Willst du schon nach Hause?

Max. Ja, es wird Zeit. Das schlug sieben!

Kaspar. Zu Agathe? — Da weiß ich doch nicht — du
könntest sie erschrecken! Weißt du nicht, daß sie auf einen
Gewinn als gute Vorbedeutung für morgen hofft?

Max. Ach, die Arme! Und ich selbst! Morgen!

Kaspar. Bleib' noch und laß dir raten! [Deshalb hab'
ich dich eigentlich aufgesucht.] Dir könnte gar wohl gehol-
fen werden!

Max. Mir geholfen?

Kaspar (geheimnisvoll). Um dir ganz meine Freundschaft zu
beweisen, könnte ich dir unter vier Augen — — [Nicht
umsonst habe ich gegen dich zuweilen ein Wort fallen las-
sen — —] Es giebt allerdings gewisse geheime Kräfte der
Natur, gewisse unschuldige Jagdkünste — Diese Nacht, wo
sich die Mondscheibe verfinstert, ist zu großen Dingen ge-
schickt! — Ein alter Bergjäger hat mir einmal vertraut —

Samuel (lauscht von Zeit zu Zeit, ohne daß ihn die Sprechenden bemerken).

Max. Du mißest mir das Gift tropfenweis' zu —

Kaspar. Wie wär's, Kamerad, wenn ich dir noch heute zu einem recht glücklichen Schuß verhilfse, der Agathe beruhigte und zugleich euer morgendes Glück verbürgte?

Max. Du fragst wunderbar. Ist das möglich?

Kaspar. Mut! Mut! Was die Augen sehen, glaubt das Herz. Da, nimm meine Büchse!

Max. Was soll ich damit?

Kaspar. Geduld! (Er sieht nach dem Himmel.) Zeigt sich denn nichts? (Schnell, indem er ihm das Gewehr giebt.) Da! da! Siehst du den Stöcker dort? Schieß!

Max. Bist du ein Narr, oder glaubst du, ich bins? (Es ist ganz düster,) der Vogel schwebt [wie ein schwarzer Punkt in der Luft,] wolkenhoch über der Schußweite!

Kaspar. Schieß ins T — Schellobers Namen! ha, ha!

Max. (Gerührt wie im Zweifel den Stecher, das Gewehr geht los. In demselben Augenblicke hört man ein gelleses Gelächter, so daß sich Max erschrocken nach Kaspar umseht.) Was lachst du? — Wie Fittige der Unterwelt kreißt's dort oben — (Ein mächtiger Steinadler schwebt einen Augenblick wirbelnd in der Luft, und stürzt dann tot zu Magens Füßen.) Was ist das?

Kaspar (der ihn aufhebt). Der größte Steinadler, den es giebt! Was für Fänge! Und wie herrlich getroffen! Gleich unterm Flügel, sonst nichts verletzt! Kannst ihn ausstopfen lassen, Bruder, für ein Naturalienkabinett.

Max. Aber ich begreife nicht — — diese Büchse ist doch, wie jede andere —

Kaspar. Vittoria! das wird dich bei den Bauern in Respekt setzen! das wird Agathe erfreuen! (Er raufte einige der größten Federn aus und steckt sie auf Magens Hut.) So, Kamerad! dies als Siegeszeichen.

Max. Was machst du? — Wird mir doch ganz schauerlich! — Was hast du geladen? Was war das für eine Kugel?

Kaspar. Gar keine Kugel, Narrchen! Eine trüchtige Blindschleichel die trifft allemal.

Max. Träum' ich denn, oder bin ich berauscht? So et-

was ist mir noch nie begegnet! — Kaspar! ich bitte dich, ich beschwöre dich — (Er faßt ihn.) Kaspar! ich bringe dich um — Sag', was war das für eine Kugel?

Kaspar. Bist du verwirrt vor Freuden? Ich teile sie mit dir! (Umarmt ihn.) Nicht, Freundchen! das war ein Schuß? — Laß mich los!

Max (läßt ihn los). Wo hast du die Kugel her?

Kaspar. Nun, wenn du Vernunft annimmst — so sag' mir — du, der wackerste Jäger, bist du, oder stellst du dich nur so unerfahren? Wüßtest du wirklich nicht, was eine Freiflugel sagen will?

Max. Albernes Geschwätz!

Kaspar. Da lernt man's doch besser unter dem Kriegsvoll. Ha, ha! wie können die Scharschützen zurecht, die ihren Mann aus dem dicksten Pulverdampf herauschießen? [Oder hast du nie nachgedacht, wie der Schwedenkönig, trotz seines Kollers von Elenshaut, bei Lützen gefallen ist? Zwei silberne Kugeln hieß es. Ja, ja, der Gescheite kennt das!] Doch zu so etwas bedarfs anderer Künste, als bloß zu zielen und Loszubrüden.

Max (den Adler betrachtend). Der Schuß ist unglaublich — in trüber Dämmerung — aus den Wolken herabgeholt! So wäre es doch wahr?

Kaspar. Zudem ist's wohl zweierlei, einem armen Erdensohn aus dem Hinterhalt das Lebenslicht ausblasen, und sich eine Erbsörsterei und ein allerliebste Mädchen erschließen!

Max (vor sich selbst brütend). Hast du noch mehr solche Kugeln?

Kaspar. Es war die letzte — sie haben gerade ausge-
reicht. (Paus.)

Max. Bist du doch auf einmal so wortkarg! — Ausgereicht! Wie verstehst du das?

Kaspar. Weil sie in dieser Nacht zu bekommen sind.

Max. In dieser Nacht?

Kaspar. Ja doch! Drei Tage hintereinander steht jetzt die Sonne im Schützen, und heut' ist der mittelste; heut', wenn sich die Tage scheiden, giebt's eine totale Mondfinsternis. — Max! Kamerad! Dein Schicksal steht unter dem

Einfluß günstiger Gestirne! Du bist zu hohen Dingen ersehen! Heute, gerade in der Nacht zuvor, ehe du den Probeschuß thun, Amt und Braut dir gewinnen sollst, wo du der Hilfe unsichtbarer Mächte so sehr bedarfst, heut die Natur selbst sich zu deinem Dienst!

Max. Wohl! Mein Geschick will's! — Schaff' mir so eine Kugel! —

Kaspar. Mehr, als du brauchst! Aber bedarf der Mann eines Vormunds?

Max. Wie erlangt man sie?

Kaspar. Das will ich dich lehren. — Sei punkt zwölf Uhr in der Wolfschlucht!

Max. Um Mitternacht — in der Wolfschlucht? Nein! die Schlucht ist verrufen, und um Mitternacht öffnen sich die Pforten der Hölle.

Kaspar. Pah! — Wie du denkst! — Und doch kann ich dich deinem Unstern nicht überlassen — ich bin dein Freund! ich will dir gießen helfen.

Max. Auch das nicht!

Kaspar. So mach' dich morgen zum Landesgespött! Verlier' die Försterei und Agathe! — Ich bin dein Freund, ich will selbst für dich gießen; aber dabei mußt du sein!

Max. Deine Zunge ist glatt. — Nein, an solche Dinge muß ein frommer Jäger nicht denken!

Kaspar. Feigling! Also nur durch fremde Gefahr, gäb's anders dergleichen, möchtest du dein Glück erkaufen? Glaubst du, dann wär' deine Schuld, gäb' es dergleichen, geringer? Glaubst du, diese Schuld, gäb' es dergleichen, laste nicht schon auf dir? (Den Adler an den Fittigen auspreisend.) Glaubst du, dieser Adler sei dir geschenkt?

Max. Furchtbar, wenn du recht hättest!

Kaspar. Sonderbar, wie du fragst! — Doch Undank ist der Welt Lohn. Ich will mir hier einen Flederwisch abhauen, daß ich wenigstens etwas davon trage. (Er haut einen Fittigel ab.) Drollig! um Agathe zu trösten, wagtest du den Schuß; sie zu erwerben, fehlte es dir an Herzhaftigkeit! Das würde sich das Wachsplüppchen, das mich um deinetwillen

verwarf, schwerlich einbilden! (Für sich.) Es soll gerochen werden!

Max. Clender! Mut hab' ich — —

Kaspar. So bewähr' ihn! Brauchtest du schon eine Freilugel, so ist's ja ein Kinderspiel, welche zu gießen. Was dir bevorsteht ohne diese Hilfe, kannst du aus deinen bisherigen Fehlschüssen leicht abnehmen. Das Mädchen ist auf dich verlassen, kann nicht ohne dich leben: sie wird zweifeln! Du wirfst, allen Menschen ein Spott, herum-schleichen, vielleicht aus Verzweiflung — (Er drückt sich die Faust in die Augen, als träte das Wasser hinein.) Schäm' dich, rauher Weidmann, daß du ihn mehr liebst, als er sich selbst! (Für sich.) Hilf zu, Samiel!

Max. Agathe sterben! Ich in einen Abgrund springen! Ja, das war' das Ende! — (Er giebt Kaspar die Hand.) Bei Agathes Leben! ich komme!

Samiel (der bei den letzten Worten hervorgelauscht hat, nickt und verschwindet).

Kaspar. Schweig gegen jedermann! Es könnte dir und mir Gefahr bringen. Ich erwarte dich! Glock zwölfs!

Max. Ich dich verraten? — Glock zwölfs! Ich komme! (Schnell ab nach links.)

Achter Auftritt.

Kaspar allein, höhnisch ihm nachsehend.

Es ist indessen ganz dunkel geworden.

Fr. 5. Arie.

Kaspar. Schweig, schweig — damit dich niemand warnt!

Der Hölle Netz hat dich umgarnt,

Nichts kann vom tiefen Fall dich retten!

Umgebt ihn, ihr Geister mit Dunkel beschwingt!

Schon trägt er knirschend eure Ketten!

Triumph! die Rache, die Rache gelingt!

(Auf der entgegengesetzten Seite ab.)